INSTITUT FÜR FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG
Johannes Kepler Universität Linz

Institutsvorständin
Univ.Prof.in Mag.a Dr.in GABRIELLA HAUCH

Tel.: +43 732 2468-9214
Fax: +43 732 2468-9212
gabriella.hauch@jku.at

Institutssekretärin:
ASTRID FALTINGER
DW 9203
astrid.faltinger@jku.at

Linz, im April 2010

Stimmen aus den Fakultäten

TNF

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Jakoby (Institut für Mikroelektronik und Mikrosensorik):
Um die in vielen Bereichen ausstehende Gleichstellung herbeizuführen wurde die Strategie des Gender Mainstreaming entwickelt. Die JKU spielt in diesem Zusammenhang mit der Implementierung von Pflichtlehrveranstaltungen zum Thema "Gender Studies" in allen Studienplänen eine Vorreiterrolle. Wir als TechnikerInnen und NaturwissenschaftlerInnen müssen uns dabei insbesondere auch vor Augen halten, dass die Genderwissenschaften als Disziplin der Geistes- und Sozialwissenschaften Teil einer anderen (und manchen von Ihnen vielleicht wenig vertrauten) wissenschaftlichen Kultur sind. Ich empfehle Ihnen daher, auch bei ggf. vorhandener Skepsis ohne Vorbehalte in diese Lehrveranstaltungen zu gehen, sich aktiv einzubringen und etwaige Kritik konstruktiv zu formulieren!

Univ.-Prof. Dr. Sepp Hochreiter (Institut für Bioinformatik):
Die Bioinformatik ist ein interdisziplinäres Forschungs- und Studiengebiet am Nabel der Zeit. Wichtig in der Bioinformatik ist es, Ergebnisse der Informatik für Biologen und Mediziner aufzubereiten und zu erklären. Um diese

Kommunikation über Fachdisziplinen hinweg zu erlernen und zu verbessern, sind die Inhalte der Gender Studies insbesondere geeignet. Gender ist mehr als nur ein Merkmal von biologischen Daten, es ist auch ein wichtiger Aspekt bei der Interpretation und der Vermittlung von Ergebnissen der Bioinformatik.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Springer (Institute for Communications Engineering and RF-Systems):
Eine wichtige Aufgabe von TechnikerInnen und NaturwissenschafterInnen ist die Erschließung neuer Technologien zum Nutzen der Menschheit. Damit übernehmen wir ein hohes Maß an Verantwortung, das weit über das Lösen technischer Probleme hinausgeht. Ich erwarte mir von der Beschäftigung mit dem Thema Gender Studies im Studium unter anderem eine Schärfung des Bewußtseins, dass Technik für die Menschen da sein soll. Dieser verantwortungvolle Umgang mit Technik schließt eine Auseinandersetzung mit dem Thema "Gender" ein.

Dr.^{in} Waltraud Ernst, M.A.:
Ich unterrichte die internationale, interdisziplinäre LVA "Biology, Ethics, and Gender" im Modul "Ethics and Gender Studies" für die Naturwissenschaften. Es ist immer wieder sehr aufregend zu erleben, wie Studierende mit ihrem Alltagverständnis von Geschlecht - auch ihres "eigenen" - in die Lehrveranstaltung kommen und sich zum Teil doch sehr offen mit den wissenschaftlichen Analysen und Theorien konfrontieren lassen und am Ende des Semesters nach viel Lektüre und vielen Diskussionen ein
neues Verständnis von den vielfältigen Möglichkeiten Geschlecht zu verstehen erarbeitet haben - und ein Bewußtsein davon, dass dieses Verständnis sich im Laufe der Geschichte verändert hat und nach wie vor veränderbar ist - im Zusammenhang von wissenschaftlichen Theorien, politischen und ökonomischen Interessen und gesellschaftlichen Bewegungen.

Rechtwissenschaften

Univ.-Prof.in Dr.in Ursula Floßmann, Dr.in Karin Neuwirth, Dr.in Elisabeth Greif (Institut für österreichische und deutsche Rechtsgeschichte):

Gender Studies in den Rechtswissenschaften bedeutet, nicht an Fachgrenzen stehen zu bleiben und immer wieder konkrete Lebensverhältnisse sowie Erkenntnisse anderer Disziplinen in der juristischen Auseinandersetzung mitzudenken. Studierenden des ersten Abschnitts soll daher ein Problembewusstsein für Fragen der Geschlechterverhältnisse oder des Umgangs mit diskriminierten Personengruppen mitgegeben werden, das ihnen in ihrer weiteren Ausbildung und im späteren Berufsleben einen umfassenden Blick auf Problemfälle erlaubt.

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Univ.-Prof.in Dr.in Brigitte Aulenbacher (Institut für Soziologie):

Die soziologische Geschlechterforschung blickt von ihren Anfängen in der neuen Frauenbewegung bis heute auf eine mittlerweile mehr als vierzigjährige Tradition zurück. Im Laufe dieser Geschichte hat sie kontinuierliche Erweiterungen erfahren. Wissenschaftskritisch hat sie soziologische Denktraditionen darauf hin überprüft, inwieweit sie die gesellschaftliche Situation von Männern und Frauen in den Blick zu nehmen vermögen. Dabei ist sie nicht bei Revisionen der Klassiker, der modernen Klassiker und zeitgenössischer Theorien stehen geblieben, sondern hat sie weiter entwickelt. Ferner hat sie ganz eigene Perspektiven auf moderne, das heißt auch: zweigeschlechtlich geordnete Gesellschaft entwickelt . Sie fragt zum einen, in welcher Weise die Verfasstheit der modernen Gesellschaft mit der Organisation des Geschlechterverhältnisses zusammenhängt. Zum anderen untersucht sie das gesellschaftliche Konzept der Zweigeschlechtlichkeit dahingehend, wie es immer wieder reproduziert wird und soziale Geltung erlangt. Mit der Wiederentdeckung des Motiv s der Intersektionalität, also der Überkreuzung sozialer Ungleichheiten nach gender, race, class erweitert sie diese Perspektiven nochmals grundlegend. Sie erweist sich darin in neuer Weise für die soziologische Ungleichheitsforschung und Gesellschaftstheorie als interessanter Forschungsstrang. Alles zusammen genommen lässt sich bilanzieren: Die Geschlechterforschung hat in der Soziologie für grundlagentheoretisch bedeutsame Revisionen, Diskussionen und

Weiterentwicklungen gesorgt. In der Forschung mangelt es jedoch nach wie vor an Anerkennung ihrer Leistungen.

Geschlechterforschung als integrierten Forschungsstrang in die Lehre einzubeziehen, bedeutet, ihre Ansätze in die Allgemeine Soziologie und die Speziellen Soziologien mit aufzunehmen. Außerdem gibt es Felder, die vornehmlich oder gar ausschließlich von den Gender Studie erforscht werden. Insofern haben sie in der soziologischen Lehre auch als eigenständiges Studienangebot ihren Ort. In ersten Fall liegt es im Ermessen der VeranstalterInnen, sie zu berücksichtigen. Im zweiten Fall sind sie Teil der Pflichtveranstaltungen. In beiden Fällen kommen Studierende nicht umhin, sich mit Gender Studies auseinander zu setzen. Das Feedback, das hierzu bei mir ankommt, ist gemischt: Kann den Gender Studies allem Desinteresse am Thema zum Trotz nicht entkommen werden, haben sie ebenso wie andere Veranstaltungen den Charakter einer Pflicht, die im Laufe des Studium zu absolvieren ist. Ist es das Thema, sei es beispielsweise die Krise der Männlichkeit oder Intersektionalität, das die Veranstaltungswahl motiviert hat, entwickeln sich gut vorbereitete, engagierte und lebhafte Diskussionen wie auch bei anderen gesellschaftlich brisanten Themen. Gender Studies sind in der Lehre ein Stück Normalität geworden – im Schlechten der Pflichtübung wie im Guten der inhaltlichen Bereicherung.

Christiane Felitsch (Studentin der Soziologie, Studienschwerpunkt Gender Studies):
In den Gender-Lehrveranstaltungen bekommt man unter anderem ein umfangreiches historisches Wissen über die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse vermittelt. Das halte ich für unabdingbar, um die aktuelle Gesellschaftsstruktur verstehen zu können.